



Montag, 30. Juni 2025, 14:30h: Margrith, Kurt, Iris, Esther, Maria-Teresa, Hans-Heinrich

Motiv/Motto: Die Bäume halten durch in der Hitze, die Blumen und Gräser blühen und bilden Samen. Das starke, unschuldige Himmelslicht wird von der Erdschale bereitwillig aufgenommen und bringt ein Edelsteinfunkeln als Gegengabe hervor.

Erste Eindrücke: Der blass-violette Dost (Oregano) im Beet; klare Sicht auf den Blauen, man kann Nadel- und Laubblätter unterscheiden; Schmetterlinge und Bienen umflattern uns; das Bild ist doch so klar, blau; rötlich-braune Blätter an der Rose zentral vor uns; viele Hagebutten an den Rosen.

Weiterer Anblick: Der Rasen vor uns ist nicht gemäht, sondern erfreut mit reicher Blütenansammlung, die Kleeblüten sind teils braun geworden (daraus machte man Kinderkaffee), Spitzwegerich mit ihren Kölbchen, auch gelbe, kleine Blüten, roter, weisser Klee, die kleine Birke ist gewachsen im Wettbewerb mit der sie begleitenden Nachtkerze. Das Beet ist krautig dicht bewachsen mit

Kerbel und wilden Möhren, Graslilien, rechts das Johanniskraut ist teils verblüht, dafür gibt es links unten neue Blüten. Der Perückenbaum hat neue gelbe, helle Blätter. Das ungemähte Gras vorn in der Obstwiese ist vergilbt, die Obstwiese ist zwar weiterhin grün, aber doch vom Rindvieh unregelmässig abgefressen resp. zertreten. Das Laub des Nussbaums vor uns ist dunkler, schwer, die Äste verhüllend, der Kirschbaum ganz rechts wirkt durchsichtig und trocken. Unter den Kirschbäumen sieht man heute runde Schatten, die Tulpenbäume stehen wie eine schöne dunkle Wand hinter der Obstwiese. Das Helmhaus hat neu teils ein Unterdach mit engeren Sparren, das Dach des Apricothauses links glänzt hell, zwischen beiden Dächern ragt die Baumnadel des Nadelbaumes in die Vertikale.

Die Siedlung wirkt flach eingebettet, defensiv, mit geringen Farbunterschieden, die Hochhäuser heben sich zwar hervor, sind doch klein und fern. Es hat aber viele Glitzerpunkte auf und an den Häusern. Die Hangwiese hat gelbe Felder, schräg längs und horizontal, sonst ist sie grün mit Bäumen und Gebüschreihen, auch saftig grünen Wiesen.

Der Waldrand leuchtet schön dunkel und bildet eine deutliche Grenze zum Blauen. Dieser ist gegliedert, man kann Einzelheiten erkennen, obwohl er mit einem sanftblauen Schleier als Fell überzogen ist. Hinter/über seinem Grat strecken einige kleine Cumulus-Wölkchen ihre Köpfchen hervor, auf einem hellen grünlich-blauen Himmelshintergrund. Weiter oben gibt es dann eine grosse weissgraue, verwaschen hingemalte Wolke, wobei der Himmel darum herum eine zarte hellblaue (unschuldige) Farbe annimmt und die Sonne einbettet.

Stand: Heisser Boden, die Füsse leicht darauf gesetzt, auch die Gestalt fühlt sich leicht an.

Klang: Ruhe, eine spürbare Sommerruhe, etwas Wind, auf diesem Hintergrund zarte Stimmchen von Vögeln, Menschen, Bienchensummen.

Vitalität: Die Bäume halten aus, halten durch in der Hitze, nicht leidend, munter, aber nicht ausfliessend. Blütenpracht und Samenbildung in Beet und Wiese, trockene Atmosphäre, Licht-Äther- Kraft.

Charakter: Ein Hirtenjunge mit einem Grashalm im Mund, guter Dinge. Oder ein Sportler nach einem erfolgreichen Wettkampf, stolz zufrieden, erschöpft, aber nicht schlapp.

Würde: Die Siedlung zeigt eine grosse Bereitschaft, das starke, aber zarte Himmelslicht zu empfangen, ein sanfter bläulicher Dunst steigt als Echo empor: Oben und Unten - alles erträgt sich gegenseitig, ist einig.

Goetheanum: Klar blauer Himmel über dem weissen Gebäude, dieses wirkt wie gewaschen, Schatten in der Wölbung über den Saalfenstern, als ob es sich gegen übermässigen Lichteinfall leicht abschattet. Die Fenster rechts und in der Mitte sind genau so blau wie der Himmel oben.

Nachbilder: Unschuld in der Begegnung von Himmel und Erde – ein Frühlingsommer. Eine grosse Schale. Eine ausgebreitete Schatztruhe, darin funkeln Edelsteine. Das Verschiedene gehört zusammen, nichts drängt sich auf. Sättigung, Erfüllung – eine Ermunterung, es gleich zu tun.

Nächstes Mal: Nicht mehr ganz so heiss (hoffentlich), vielleicht mit dräuender Gewitterankündigung. Der Siebenschläfer (27. Juni) war nicht ganz so heiss und verheisst vielleicht einen nicht total heissen Sommer.

Leitung: Esther Mitschrift: Hans-Heinrich

Wochenspruch Nr. 13:

Und bin ich in den Sinneshöhen,
So flammt in meinen Seelentiefen
Aus Geistes Feuerwelten
Der Götter Wahrheitswort:
In Geistesgründen suche ahnend
Dich geistverwandt zu finden.

In der ersten Zeile geht es ganz nach aussen, dann geht es nach innen, in die Tiefe der Seelen- und Geistesräume. In den Feuerwelten findet sich das F, der Laut des Krebszeichens. Alles ist verbunden, die gewaltigen Höhen und Tiefen des Geistes und der Sinne – wie wir es deutlich erleben durften im kräftigen, sanften Schein des Himmels, der von der Landschaft aufgenommen und als Echo im Einklang wieder emporstieg.

Tierkreisspruch Krebs:

Du ruhender Leuchteglanz,	<i>Sonne</i>
Erzeuge Lebenswärme,	<i>Venus</i>
Erwärme Seelenleben	<i>Merkur</i>
Zu kräftigem Sich-Bewähren,	<i>Mars</i>
Zu geistigem Sich-Durchdringen,	<i>Jupiter</i>
In ruhigem Licht-Erbringen.	<i>Saturn</i>
Du Leuchteglanz, erstarke!	<i>Mond</i>

Die Jupiter-Zeile entspricht dem heutigen Ineinander von Geist und Materie. Die Wärme der Venus- und Merkurzeile wird im Sommer geschenkt und lässt uns in

Sinneshöhen Geistigkeit erleben – eine Gnade, die sich im unschuldigen Himmelsblau auf die Erde herniedersenkte. Als Antipode zur Sommerwärme spielt das L in fünf der Zeilen seine Rolle – L ist der Laut des Steinblocks (Winterkälte). Die beiden Zeilen ohne L (Mars und Jupiter) heben sich heraus: Kräftiges Sich-Bewähren und geistiges Sich-Durchdringen.

Die Wandlungen des Sonnenwesens zeigen sich in den Sprüchen von Widder bis Krebs. Lichtesschein, Wesensglanz, Sonnesein, Leuchteglanz. Der Leuchteglanz war im Schein und Widerschein von Himmel und Erde (auch in den Glitzerpunkten der Siedlung) präsent.

Monatstugend: Selbstlosigkeit (sich verlieren und finden in Sinneshöhen) führt zu Katarrhsis.

Tonleitern: C-dur: Verhalten, sanft, wie der aufsteigende Dunst über der Siedlung

A-dur: Das unschuldige Himmelsblau, der selbstverständliche, starke Sonnenschein.

(Das A ist der Sonnenton, gibt die musikalische Stimmung an, Kinder singen vom A aus in Quinten nach oben und unten).

Fis-moll: Aus der Schwere gelingt der Versuch sich aufzuschwingen, gibt Vertrauen in die Geistesgründe.

Perikope Markus 1, 1-11:

Johannes kommt aus der Wüste und viel Volks lässt sich von ihm taufen. Die heutige Hitze lässt ein wenig nachempfinden von seinem Dasein in der Wüste der Einsamkeit. Er ist rustikal gekleidet und ernährt sich von karger Kost, ist danach bereit für segensreiche Aufgaben. Aber er ist «nur» der Vorbereiter für den, der nach ihm kommt: der Christus, der Gottesgeist, der sich in der Jordantaufe in den Leib des Jesus niedersenkt. Der Geist des Gottessohnes verbindet sich mit dem Erdenleib. Einen Anschein davon gab es in der heutigen Empfangsbereitschaft des Himmelslichtes durch die Erdenchale.

Niederschrift: Hans-Heinrich